

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 126.

Mittwoch, den 21. Oktober 1903.

2. Jahrgang.

### Laternenwärter.

Zur Bedienung von ca. 30 Stück Straßenlaternen wird ein Laternenwärter gesucht. Besuche mit Gehaltsansprüchen sind bis 22. dieses Monats einzureichen. Ottendorf-Moritzdorf, am 16. Oktober 1903.

Der Gemeindevorstand.  
Linde.

### Freibankverkäufer.

Die hiesige Freibankverkäuferstelle ist anderweitig zu vergeben. Selbstgeschriebene Bewerbungsgesuche sind bis 22. dieses Monats einzureichen. Ottendorf-Moritzdorf, am 16. Oktober 1903.

Der Gemeindevorstand.  
Linde.

### Vertilgung und Häckseln.

Ottendorf-Okrilla, 20. Oktober 1903.

— In der Nacht zum Montag wurde in die an der Kirchstraße gelegene Wohnung der Frau Beuthold eingebrochen und ein derselben gehöriger Geldbetrag von 24 Mark gestohlen.

— Am heutigen Tage begeht das Karl Wächter'sche Ehepaar in Moritzdorf das Fest des silbernen Ehejubiläums.

— Die Mitte des Monats Oktober wird mit Recht als Scheidegrenze der sommerlichen und winterlichen Jahreshälfte angenommen. Der Aufenthalt im Freien ist von nun an beschränkt. Die Sonne kann, da sich der Nachmittag im Laufe des Oktobers um reichlich 60 Minuten verkürzt, nicht mehr die Erde sommerlich durchwärmen. Der Sonnenaufgang verzögert sich früh nur um 1/4 Minuten, sodas der Vormittag länger ist als der Nachmittag. Linden und Kastanien werden immer kahler, Ähren und Hirsen glänzen und zeigen ihr Blattgold. Nach alter Erfahrung der Landwirte und Gärtner müssen nunmehr alle empfindlichen Pflanzen geerntet sein. Sigt Mitte Oktober das Laub an den Bäumen noch fest, sich strenger Winter erwarten läßt.

— Um dem Mangel an Silbermünzen der sich seit Einziehung der Taler überall in empfindlicher Weise fühlbar macht, abzuwehren, wird die Reichsbank bis auf weiteres Taler auf Verlangen wieder herauszugeben.

— Telephonische Gespräche wurden bisher öfter dadurch gestört, daß das Amt mit der Frage dazwischen trat: „Sprechen Sie noch?“ und zwar auch dann, wenn die Unterhaltung gerade in vollem Gange war. Nach der „Voss. Zig.“ hat nun die Postverwaltung auf erhobene Beschwerden hin dies Verfahren mit Recht als unzulässig anerkannt und eine entsprechende Verfügung an alle Oberpostdirektionen erlassen. Demnach darf das Fernsprechen in eine telephonische Verbindung erst dann mit der Frage, ob noch gesprochen werde, eintreten, wenn es eine Unterhaltung nicht mehr wahrnimmt.

— Ein Pfandschein ist keine Privat-, sondern eine öffentliche Urkunde, so hat das Reichsgericht entschieden. Fälschungen von Pfandscheinen werden daher nicht als einfache Urkundenfälschungen, sondern als Fälschungen öffentlicher Urkunden behandelt und bestraft. Bezügliche Anklagen gehören vor das Schwurgericht, nicht vor die Strafkammer.

— Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heßcher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen bemerkenswerten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

— Ein köstliches Geschichtchen vom Dorfentier wird in einem Orte bei Dresden

viel belacht. Einer der braven Einwohner nannte ein feistes Schweinchen sein eigen und liebte es als großer Tierfreund, nicht nur das Wohlsein des Kästlertiers zu bewahren, sondern gestattete dem Tiere auch, da es im Stalle zu enge, frei herum laufen zu dürfen. Abends fand sich das Schweinchen regelmäßig in seinem Heim wieder ein. Der beschriebt aber den Schreck des Mannes und seiner liebenden Gattin, als eines Abends der Herrscher des Saufalles nicht wieder kam. Suchend liefen beide von Haus zu Haus, allein aber nirgendes fand sich das gefuchte Tier. Jammer lehrten sie nach Hause zurück; noch immer war der Stall leer. Da hörten sie plötzlich aus der „guten Stube“ seltsames Geräusch. Ahnungsvoll stürzten sie hinüber und sahen, wie sich das Borstentier in begreiflichem Drange nach Höherem den Salon zur Wohnstätte erkoren. Das Schwein hatte bereits den Salon, seinen eigenen Bedürfnissen entsprechend, eingerichtet, sodas es dort in des wertes vollster Bedeutung — schweinmäßig aussah. Tische und Stühle waren umgestürzt, Decken und Sessel waren zerfressen, das Sofa war zerschlagen, daß es selbst einer Kumpellammer nicht mehr zur Zierde gereichen würde. Dazu das liebliche Gemisch, in dem das Schweinchen, vor Behagen grunzend, lag! Bis jetzt soll das arme Vieh noch nicht wieder auf seinen gewohnten Spaziergängen, zum größten Bedauern der teilnahmsvollen Nachbarn, zu erblicken gewesen sein!

Körschenbrada. In einem Hause der Neuen Straße in Nauendorf brach am Sonntag Feuer aus, welches das ganze Gebäude mit vielen Centesfrüchten und Wirtschaftsgesständen einäscherte.

Großenhain. Wie oft Freud und Leid bei einander sind, mußte gestern ein von der Amtsankwaltschaft hier gesuchter Diebsteher an sich erfahren, den die Polizei vom Tanzsaal weg, wo er sich mit seiner besseren Hälfte vergnügte verhaftete.

— Ein in einer hiesigen Herberge seit einigen Tagen aufhältlich gewesener Oesterreicher verübte gestern einen derartigen Hausandal, das diesen nur durch Unterbringung des Südensiedes in der Ratskrochenseite ein Ende bereitet werden konnte.

Waldheim. Der Gutsbesitzer Faust in Malsdorf erlegte im Garten des Gärtners Böttcher einen Wolf, der sich schon einige Zeit in der Umgegend herumgetrieben und verschiedenen Schaden angerichtet hatte. Das mächtig große Tier ist wahrscheinlich einer Menagerie entlaufen.

Bayern. Das hiesige Landgericht verurteilte einen 14-jährigen Schulknaben wegen Majestätsbeleidigung zu einem Monat Gefängnis.

Grimmitschau. In Sachen unseres Textilarbeiter-Ausstandes vollendet sich mit heute bereits die achte Woche und wenn nicht alle Anzeichen trügen, scheint die Begeisterung der

Arbeiter für den Ausstand im Schwanden begriffen zu sein. In mehreren Fabriken haben einzelne die Beschäftigung wieder aufgenommen und die Folge davon ist, daß sich daselbst die streikenden Arbeiter ansammeln. Im Stadteile Bahlen war heute mittag die Ansammlung vor einer Fabrik derartig, daß ein größeres Polizeiaufgebot dort die Ordnung aufrecht erhielt. Seitens der königlichen Amtshauptmannschaft Jorkau wird die Vornahme von Geldsammlungen ohne behördliche Genehmigung gewarnt und bekannt gegeben das Jundberhandlungen mit Selbststrafe bis zu 150 M oder entsprechender Haft bestraft werden. — Der Ausstand der Textilarbeiter hat im benachbarten Obergrienberg bereits ein Menschenleben gekostet. Der dortige Hausbesitzer und Fabrikarbeiter hat sich ertränkt. Er soll sich die durch den Stillstand der Fabrik verursachte Arbeitslosigkeit so zu Herzen genommen haben, das er verweisend den Tod suchte. Wenn es auch den ausländischen Textilarbeitern gelingt, die Näder der Spinnereien noch wochenlang stillstehen zu lassen und diesen ganzen Fabrikationszweig brach zu legen, so wächst in immer bedrohlicherem Maße die Wahrscheinlichkeit, daß infolge des langen Ausbleibens der Lieferungen aus Grimmitschau die auswärtigen Besteller sich von den heimischen Spinnereien gänzlich emanzipieren werden, was ein vernichtender Schlag in erster Linie für die streikenden Arbeiter selbst wäre. Namentlich in Wänschen-Gröden, das seine Imitat- und Finggarne bisher fast ausschließlich aus Grimmitschau und Werdou bezog (1902 noch 4 435 000 kg.) haben sich einige Imitatgarntspinnereien etabliert und werden seit Ausbruch des Grimmitschauer Streiks wesentlich erweitert. Beschaffungen neuer Maschinen sind schon erfolgt. Die völlige Ausschaltung Grimmitschauer würde eine Katastrophe für das gesamte wirtschaftliche Leben in der Stadt bedeuten, das mit dem Wänschen der heimischen Textilindustrie steht und fällt.

Plauen i. B. Bekanntlich wurde am Freitag früh in der Nähe des städtischen Schlachthofes die Leiche des 17-jährigen Gärtnergehilfen Eichhorn, Sohn des hier wohnenden Schriftsetzers Eichhorn, gefunden. Anzänglich wurde angenommen, daß ein Selbstmord vorliege. Nach den angestellten Ermittlungen mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß Eichhorn das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Bahnwärter Fugmann, der den Leichnam zuerst entdeckte, hat in der Nacht zum Freitag von der Bahnstrecke aus einen Hilferuf gehört. In dem Portemonnaie des Bedauernswerten fanden sich bei Auffindung der Leiche 7 M während er bei seinem Weggange von den Eltern 25 M bei sich trug; auch vermißt man die Invalidentaxe und das Arbeitsbuch. Eichhorn stand im Begriffe, eine Stellung in Chemnitz anzunehmen.

### Aus der Woche.

Der Anfang der Woche wurde durch ein Strohfeuer markiert, das die lieben Engländer in fernen Ostasien angezündet hatten, um die Welt glauben zu machen, der Krieg zwischen Japan und Rußland stände unmittelbar bevor. Ja, wenn Japan so könnte, wie es möchte und wenn Rußland nicht fünfzig Kriegsschiffe und 100 000 Mann in Ostasien hätte, dann wäre wohl der „Friedenszustand“ gefährdet. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, läßt sich China in aller Ruhe die Ohren abschneiden, um nicht den ganzen Kopf zu verlieren und Japan steht mit Gelassenheit zu. Der japanisch-englische Vertrag gilt nur für den Fall, daß Japan von zwei Mächten zugleich angegriffen werde. Aber beim besten Willen ist nicht einzusehen, welche Macht Japan angreifen sollte. Und nun gar zwei! Also für das arme Japan steht die Sache trostlos. Es führt zum Scheitern und aus politischen Anstandsrücksichten Unterhandlungen mit Rußland, wobei auch natürlich die Räumung der Mandchurien erwähnt wird. Aber Rußland tut doch, was

es will. Und es will sehr viel und kann sehr viel und Japan wird schließlich gute Meile zum bösen Spiel machen. Inzwischen ist der Jar weit — weit von seiner Heimat, in Darmstadt und dort fühlt er sich wohl sicherer als selbst daheim im heiligen Rußland. Er ist ein überaus nervöser Mann und seine Geheimpolizei hat großen Einfluß auf ihn. Darum hat er auch seinen Besuch in Rom „aufgeschoben“ und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß er überhaupt dorthin gehen wird. Die Kunde von diesem Aufschub war das zweite große Ereignis der Woche. Tausende Federn wurden in Bewegung gesetzt, um den Gründen für diese Italien kränkende Abgabe nachzuspüren. Die Stadt Rom steht vor der ganz gemeinen bürgerlichen Pleite und ihr Bürgermeister, der Fürst Colonna, hält schon der Regierung wenn diese nicht eine bessere Politik mache, die Konfiscation von Rom angebroht. Aber wie so häufig, Geschäftsleute, die nicht vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch stehen, noch immer glänzend auftreten, um die innere Fäulnis nach außen hin zu verbergen, so hatte auch die ewige Stadt Rom sich noch in nicht unbeträchtlichen Unkosten getüftelt, um sich zum Jarenbesuch nach Möglichkeit herauszukastrieren. Und nun kommt Väterchen gar nicht! Seine Polizeiamtagenten haben ihm dunkle Silber von den Sicherheitszuständen in der Liberland vorgegemalt und wenn man auch die Rinaldini und Luigi Rampa fernhalten kann, so bleiben doch die Sozialisten, Anarchisten und Nihilisten als Schredgespenster übrig, die zum mindesten „pfeifen“ würden, wenn der Selbstherrscher aller Reußen käme. Dieser könnte allerdings auch seinerseits darauf pfeifen, aber wie eben gesagt, der Jar ist nervös und getraut sich nie zu dicht heran. Seinen Gegenbesuch bei Kaiser Wilhelm hat er auf der Danziger Reede abgestattet und anlässlich seines Besuchs bei Kaiser Franz Joseph ist er im geschlossenen Wagen vom Bahnhof in Wien sogleich nach Wänschen gefahren, weitweg von der Großstadt. Wenn er, wie fast alljährlich, die dänischen Verwandten seiner Mutter besucht, berührt er Kopenhagen kaum und fährt gleich nach dem Schlosse Frederiksborg oder Almsborg. Seinen Besuch in Frankreich hatte er auch vorfichtshalber nicht in Paris, sondern in Havre ab. Sein Großvater Alexander II. wurde 1867 während der Ausstellung in Paris von einem wahnsinnigen Polen (Peresjewski) angegriffen und er hatte noch ein zweites Abenteuer: als er den Justizpalast besuchte, trat ihm der Adolat Floquet mit den begrüßenden Worten entgegen: „Es lebe Polen!“ Auf die französischen Gastgeber mußten beide Ereignisse höchst peinlich wirken. Aber seit Kronstadt ist man so sehr ein Herz und eine Seele, daß Floquet sogar Minister werden durfte. Also so schlimm ist die Sache nicht, Nikolaus II. hätte ruhig nach Italien gehen können, ruhig das Königspaar und den Papst besuchen können, einige Sozialisten-Pfiffe hätte ihn nicht umgebracht. Da jubeln gegenwärtig die Republikaner in Frankreich dem Könige von Italien zu und frenen sich, beständig zu sehen, daß die Intimität mit Italien wieder enger wird. Wir haben nichts dagegen das alle Welt seine Friedensliebe bekundet, den damit spricht uns alle Welt aus dem Herzen, wenn wir auch unausgeseht unser Heerwesen bessern und neue Schiffe bauen. Es ist ja doch nur um des lieben Friedens willen und doch sich ja niemand belommen läßt, denselben zu fördern. — Von den andern laufenden Geschäften der großen Politik zu reden lohnt nicht der Mühe. Man könnte nur bereits gesagtes wiederholen. Die orientalische Wühl klappert zwar immer tüchtig weiter, aber sie liefert leider noch kein brauchbares Mehl; der die ungarische Krise endlos hinziehenden Obstruktion in Budapest droht das Einsetzen der „eisernen Faust“; aber noch ist es nicht ganz so weit!